

## Siegfried Johann von Sivers (1887-1956)

Dr. med. Siegfried Johann Arthur von Sivers wurde am 21.05.1887 auf Schloss Randen/Livland (estnisch *Rannu*) als jüngstes von sieben Kindern des baltischen Gutsherren und Ordnungsrichters in Dorpat (estnisch: *Tartu*) Ernst Frommhold von Sivers (1843–1907) und seiner Frau Ewa Elisabeth von Transehe (1846-1914) geboren. Die Familie von Sivers verfügte im Baltikum über umfangreiche Besitztümer und hatte bis zur russischen Revolution 1917 erheblichen Einfluss auf die Politik und Wirtschaft der baltischen Provinzen<sup>1</sup>.

Siegfried von Sivers' Großvater August von Sivers (1796-1868), Herr auf Schloß Randen, war ebenfalls Arzt (Dr. med. 1837 in Dorpat) und praktizierte von 1827-1839 in Riga. 1838 erwarb er Gut Alt-Kusthof und wurde Landrichter, Deputierter des Pernaischen Kreises und Assessor der estnischen Distriktsdivision des livländischen Kreditvereins<sup>2</sup>.



Siegfried von Sivers als Corporierter der „Livonia“.  
Quelle: [Estnisches Staatsarchiv EAA.1844.1.154.6.44](http://EstnischesStaatsarchiv.EAA.1844.1.154.6.44)

Siegfried von Sivers besuchte das Gymnasium in Goldingen (lettisch: *Kuldīga*) sowie das XI. Gymnasium in St. Petersburg<sup>3</sup>.

Von 1907-1913 studierte er Medizin an der Universität Dorpat und war dabei seit Mai 1907 Mitglied der Studentenverbindung Corporation „Livonia“.

Als Arzt spezialisierte er sich auf den Bereich der Chirurgie. Ab 1913 arbeitete er als Volontärassistent an der chirurgischen Universitätsklinik Dorpat unter Werner Zoege von Manteuffel<sup>4</sup>. Von 1914-1918 war er Militärarzt bei der russischen Armee.

Im Jahr 1918 wird er als Bevollmächtigter von Raiskum (heute: Raiskums in Lettland) genannt, wobei nicht mehr bekannt ist, was diese Position damals bedeutete. Von 1919-1920 war er als Arzt in der [Baltischen Landeswehr](#), wo er beim Kampf um Riga am 22.05.1919 schwer verwundet wurde<sup>5</sup>.

Nach der Niederlage der Baltendeutschen musste er wie viele andere nach Deutschland emigrieren und wurde 1920-1922 Hofverwalter in Segenthin (Kreis Schlawe, Pommern, heute: Żegocino in Polen).

1922 wurde er dann als Hilfslehrer an der Baltenschule in Misdroy angestellt<sup>6</sup>.

1 <http://et.wikipedia.org/wiki/Sivers>

2 Brennsohn, Isidorus: Die Aerzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Mitau 1905, S.373

3 Diese und die folgenden Angaben: Estnisches Staatsarchiv: [EAA.1674.2.182](http://EstnischesStaatsarchiv.EAA.1674.2.182), S.25

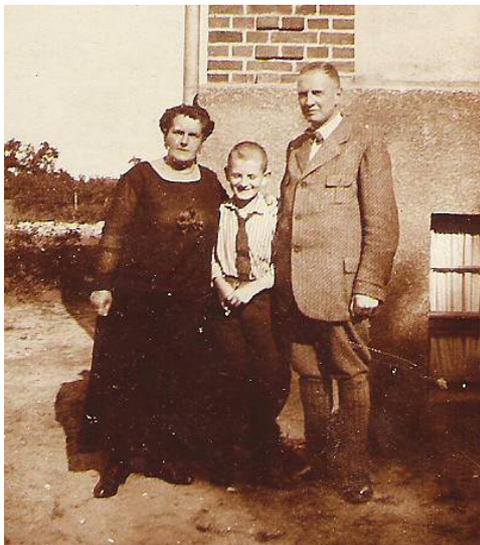
4 Otto von Kursell: Siegfried von Sivers in memoriam. Baltische Briefe, Februar 1957, S.15

5 Michael Garleff: Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich, Band 2. Böhlau Verlag Köln Weimar. 2008. S. 165.

6 Michael Garleff. a.a.O.. S. 157.

Die Baltenschule war eine von deutschbaltischen ehemaligen Gutsbesitzern und Intellektuellen getragene Internatsschule. Viele Lehrer dieser Schule, unter ihnen auch Siegfried von Sivers, waren Mitglieder des Verbandes der Ordensgründer, in dem deutschbaltische Emigranten die Schaffung einer ordensähnlichen Gemeinschaft, der „Baltischen Bruderschaft“ anstrebten<sup>7</sup>.

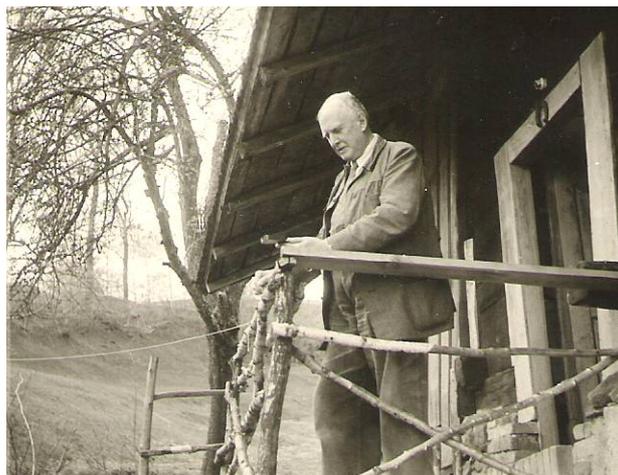
Siegfried von Sivers nahm unter den Deutschbalten eine einflussreiche Stellung ein. So trat er 1924 auf dem Baltentag mit einer Rede zum 5. Jahrestag der Schlacht bei Riga hervor<sup>8</sup>. Zum 5. baltischen Jugendtag in Misdroy im Jahre 1930 verfasste er das traditionelle Festgedicht, das für die deutschen Balten schon seit den Jubiläumsfeiern des ausgehenden 18. Jahrhunderts zu jeder herausgehobenen Feier gehörte<sup>9</sup>. Im Jahre 1929 war Siegfried von Sivers einer der Gründungsmitglieder der „Baltischen Bruderschaft“. Er wurde 1929 und 1932 vom Konvent der Bruderschaft zum Vertrauensmann gewählt. Von 1929 bis 1930 leitete er das Referat Familie und von 1931 bis 1936 das Ressort Gerichtswesen beim [Kapitel](#) der „Baltischen Bruderschaft“<sup>10</sup>. Sivers war seit 1933 Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 1.751.423), auch eine Mitgliedschaft in der SA ist belegt<sup>11</sup>.



Siegfried von Sivers mit Familie 1928 in Grieben bei Tangerhütte

Am 06.08.1913 vermählte Siegfried von Sivers sich in Pussen (lettisch: Puze) bei Windau (lettisch: Ventspils) mit der Baronesse Margarethe von Seefeld, die 1940 verstarb. Das Paar hatte einen Sohn Hans-Jürgen, der 1930 im Alter von nur 15 Jahren starb. Das Familienfoto wurde 1928 in Grieben (bei Tangerhütte/Altmark) aufgenommen<sup>12</sup>.

Dr. von Sivers war sehr naturverbunden: er war ein hoch gebildeter und präziser Beobachter von Tieren und Pflanzen. Seine Naturliebe und Forscherfreude vereinte er mit seinem Talent als Erzähler und Dichter. Ein Zeugnis dessen gab er in seinen Büchern „Unser täglich Brot“ und „Erlebtes, Erlauschtes, Erschautes“.



7 [http://de.wikipedia.org/wiki/Brüderlicher\\_Kreis](http://de.wikipedia.org/wiki/Brüderlicher_Kreis)

8 S.v.S. (Siegfried von Sivers): Der 22. Mai in Misdroy. In: Baltische Blätter, 1924, 1. Juni, S. 89.

9 Siegfried von Sivers: Prolog zum 5. baltischen Jugendtag. In: Baltische Blätter 1930. 1./15. Juli. S. 581.

10 Bastian Filaretow: [Die Baltische Bruderschaft - Wider den Zeitgeist?](#). In: Michael Garloff: Deutschbalten, Weimarer Republik und Drittes Reich., Band 2. Böhlau Verlag Köln Weimar. 2008. S.40

11 Bundesarchiv BA(BDC)-RÄK/R 9345

12 Gisela Baronin von Seefeld, Mitteilungen und Fotos vom 27.07. bis 12.10.2012.

Ab 1922 setzte er seine medizinischen Studien an der Universität Greifswald fort und schloss sie mit einer Promotion ab. Seine Dissertation „Die velamentöse Insertion des Nabelstranges“ wurde 1927 im Verlag Girgensohn Berlin veröffentlicht.

Seine Approbation als Arzt („Bestallung“) erhielt er am 16.12.1926. Er ließ sich als Allgemeinmediziner am 06.02.1927 in Grieben und am 29.11.1935 in Berlinchen/Neumark (heute Barlinek/Polen) nieder<sup>13</sup>.

Nach der Einnahme des Ortes durch die Rote Armee wurde er dort am 20.02.1945 während der Arztsprechstunde verhaftet und mit weiteren 80 Personen in einem NKWD-Keller gefangen gehalten<sup>14</sup>. Eng zusammengepfercht gelangten sie auf der Ladefläche eines LKWs bei eisiger Kälte von Berlinchen in das NKWD-Lager Schwiebus (heute Świebodzin/Polen). Das Lager Schwiebus war ein Durchgangslager, von dem wöchentlich ein bis zwei Transporte mit je 1.000 – 2.000 Personen in die Arbeitslager in der Sowjetunion gingen<sup>15</sup>.

Im Lager Schwiebus durfte Dr. von Sivers bereits kurz nach seiner Ankunft ein Lazarett zur Versorgung der Kranken einrichten, nachdem er auf Geheiß des Lagerleiters den erkrankten Koch heilen konnte. Als Baltendeutschem war ihm die Kenntnis der russischen Sprache und Umgangsformen dabei sehr von Vorteil. Er übernahm die Leitung des Lazaretts und arbeitete u. a. mit Dr. Walther, einem ebenfalls aus der Neumark stammenden Arzt, eng zusammen. Dr. Walther wurde im März 1945 in das Lager Orenburg (heute Orsk/Russ. Föderation) abtransportiert, wo er bald verstarb.

Die Sterblichkeitsrate im Lager Schwiebus war sehr hoch. Dr. von Sivers erkrankte selbst zweimal an Ruhr und überlebte dies nur mit Hilfe eines sowjetischen Majorarztes, der ihn mit Medikamenten und zusätzlichen Lebensmitteln (u. a. mit Traubenzucker und Haferflocken) versorgte.

Dieser Majorarzt war es, der Dr. von Sivers um die „Gefälligkeit“ bat, im offiziellen Krankenjournal bei einem Teil der Toten den Vermerk „gestorben“ durch „abtransportiert“ zu ersetzen, um die Zahl der Todesopfer für die Bürokratie des sowjetischen Gefangenenensystems herabzusetzen. Da von Sivers keinen Nachteil für die Lebenden oder die Verstorbenen erkennen konnte, fälschte er die Krankenjournalen ohne ein schlechtes Gewissen zu haben.

Es kam auch vor, dass bewusstlose Kranke ins Lazarett gebracht wurden, die dort verstarben, ohne ihr Bewusstsein wieder zu erlangen. Da die Identität dieser Kranken nicht festgestellt werden konnte, den Toten für die Akte aber ein Name gegeben werden musste, verwendete von Sivers das lateinische Wort „Nemo“ (Niemand).

Ende Mai 1945 wurde das Lager Schwiebus aufgelöst. Ein Teil der Gefangenen wurde entlassen, ein anderer Teil kam ins Lager nach Posen (heute Poznań/Polen). 84 Kranke waren ansteckend krank und mussten – bis Ende August 1945 – in Schwiebus bleiben, zum Teil unbewacht und eine Zeitlang ohne Versorgung mit Lebensmitteln. Dr. von Sivers sollte nach Hause entlassen werden. Da kein anderer Arzt oder Sanitäter mehr im Lager war, blieb er jedoch freiwillig in Schwiebus, um die Kranken zu versorgen<sup>16</sup>.

---

13 Bundesarchiv: Kartei der Reichsärztekammer (Sammlung BDC) und des Reichsartzregisters ( R 9347)

14 Die Darstellung seiner Haft in den NKWD-Lagern folgt: Dr. Siegfried Johann von Sivers: Das Gefangenenlager in Schwiebus. Fortsetzungsbericht (16 Teile) in: Unsere märkische Heimat. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg. 1953/1954.

15 Achim Kilian: Mühlberg 1939 – 1948: Ein Gefangenenlager mitten in Deutschland, Böhlau Verlag Köln Weimar, 2001, S. 240 ff.

16 Achim Kilian, a.a.O., S.241 ff.

Alle Entlassungsakten waren nach der Auflösung des Lagers verschwunden, so dass mit dem Einzug einer neuen Wachmannschaft neue Verhöre durchgeführt wurden. So kam es, dass Dr. von Sivers mit dem neuen Wachpersonal und den restlichen Gefangenen von Schwiebus in das NKWD-Lager Mühlberg/Elbe kam. Dieser Transport mit der Eisenbahn dauerte quälende zwei Wochen. Er kam am 01.10.1945 in Burxdorf an<sup>17</sup>.

Während seiner Gefangenschaft in Mühlberg war Dr. von Sivers im Lager wieder als Arzt tätig, allerdings nicht mehr in so exponierter Stellung. Er richtete Anfang Oktober 1945 mit anderen Medizern und Helfern zunächst ein provisorisches Lazarett ein und leitete dann gemeinsam mit [Wolfgang von Nathusius](#) eine der zunächst zwei Stationen<sup>18</sup>. Später war er auf einer Station für die massenhaft zum Tode führenden Mangelkrankheiten Ödeme und Dystrophie tätig.

Wenn russische Kommissionen das Lager besuchten, führte der Majorarzt diese gern auf die Station des Dr. von Sivers. Vielleicht, weil er als Baltendeutscher ein flüssiges „Hochrussisch“ sprach und deshalb keinen Dolmetscher benötigte. Dr. von Sivers erklärte dann den Kommissionsmitgliedern sehr genau – als Gefangener mit aufrechtem Gang – weshalb die Sterberate so hoch war<sup>19</sup>.

### Das besondere Büchlein

Woher ich es bekam, weiß ich nicht mehr. Es war geschmackvoll eingebunden, hatte lauter weiße Blätter, die gefüllt waren. Ich trug Gedichte von Dr. v. Sivers mit Kuntschrift ein, fügte schmückende Elemente, auch Söhrenschnitte, hinzu. Einen Musiker bat ich, das Gedicht „Liegenlied 1945“ zu vertonen. Text und Noten kamen ins Büchlein.

Dr. v. S. zeigte dem Arztmajor das Büchlein, der es an sich nahm, um es ihm bei seiner Entlassung auszuhandigen.

Die Entlassung kam, der Arztmajor hielt sein Wort nicht.

von Luise Neitzel

Mitgefangene berichteten später über Dr. von Sivers, dass er Arzt und Seelsorger zugleich war: er versuchte, Mut zuzusprechen, zu trösten, zuzuhören. Ein Mitgefangener schreibt: „So war er Arzt und Seelsorger zugleich, hörte sich geduldig letzte Beichten und das letzte Seufzen Verzweifelter an. Seine einfühlsame Art mit Schwerkranken umzugehen, führte dazu, dass sich Kranke bei ihm geborgen fühlten“<sup>20</sup>. Die auf seiner Station tätige Krankenschwester Luise Neitzel berichtet: „Von ihm gingen Wirkungen aus, die Vertrauen einflößte, die beruhigten, die Geborgenheit vermittelten, die Proteste, z.B. gegen seine Entscheidungen über die raren Medikamente ausschlossen oder gar kriminelle Delikte wie Brotdiebstahl, Goldzähne-Ausbrechen im Fourierraum usw. so gut wie unmöglich machten“<sup>21</sup>.

17 Sivers: Das Gefangenenlager in Schwiebus, s.o. Andere Quellen nennen für die Ankunft des Schwiebuser Transports bereits Mitte September.

18 Achim Kilian: Einzuweisen zur völligen Isolierung. NKWD-Speziallager Mühlberg/Elbe 1945–1948. 3. erweiterte Auflage. Forum Verlag, Leipzig 2000, S. 90

19 Eberhard Hoffmann. Rundbrief der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. Nr. 30. Dezember 2002. S. 6-7

20 Eberhard Hoffmann. Rundbrief, s.o.

21 Luise Neitzel: Bericht vom 11.6.1988, Archiv der Initiativgruppe Lager Mühlberg

Während der Lagerjahre verfasste Siegfried von Sivers eine Vielzahl von teils auch längeren Gedichten. Er beschäftigte sich viel mit Naturdarstellungen und allegorischen Balladen, wohl auch um dem grauenhaften Lageralltag geistig zu entgehen. Gelegentlich wurden einige seiner Gedichte unter den Gefangenen vorgetragen<sup>22</sup>. Bei seiner Entlassung gelang es ihm, die auf Stofffetzen geschriebenen Gedichte aus dem Lager Mühlberg zu schmuggeln<sup>23</sup>.

Einige davon wurden später in dem Büchlein „[Erhebe den Blick](#)“<sup>24</sup> veröffentlicht. Auf die Stofffetzen waren auch die Noten zum in Mühlberg gedichteten „Wiegenlied“ sowie einige Kassiber und Anschriften von Angehörigen Mitgefangener niedergeschrieben. Die Abschriften von über 70 dieser Texte sind weitgehend erhalten geblieben. Ein im Lager gefertigtes Büchlein ging allerdings verloren (siehe Mitteilung von Luise Neitzel).

Dr. von Sivers wurde am 20.10.1947 mit 33 anderen Mitgefangenen, die gemeinsam mit ihm aus dem Lager Schwiebus nach Mühlberg gekommen waren, entlassen.

Die Entlassung hatte von Sivers immer wieder herbeigesehnt. In seinem Mühlberger Gedicht „DIE LETZTEN JUNITAGE 1947“ schreibt er:

„Der Rosenmonat in der Zeit versinkt,  
und seine letzten, lichtdurchglühten Tage  
sind ganz erfüllt nur von der einen Frage:  
Wann kommt die Stunde, die die Freiheit bringt? ...“

Später sagte Dr. von Sivers, dass er seine „vorzeitige“ Entlassung als großes Glück empfand, denn eine weitere Haftzeit hätte er körperlich wohl nicht mehr lange überlebt<sup>25</sup>.

Die Gedichtsammlung „Erhebe den Blick“ wurde von dem Historiker Andreas Weigelt im Jahr 2010 bewertet als „... ein außergewöhnlicher Beitrag zur Aufarbeitung der sowjetischen Lager ..., der beinahe unbeachtet blieb.“<sup>26</sup>

In einem dieser veröffentlichten Gedichte – „LAGERJAHRE“ – schreibt Dr. von Sivers:

„... so lernte ich, daß sinnlos alles Fragen,  
doch still zu werden eine Gnade sei“.

Nach seiner Entlassung aus dem Lager Mühlberg ging Dr. von Sivers direkt nach Weimar, weil er annahm, dort seine Schwester Karin von Seefeld anzutreffen. Diese war jedoch nach Westdeutschland übergesiedelt, so dass er nur deren Tochter Gisela Baronin von Seefeld (Jahrgang 1922), antraf. Sie erinnert sich heute noch gut an die erste Begegnung mit ihrem Onkel nach Monaten der Ungewissheit über dessen Schicksal: „Er kam, dunkel und ärmlich gekleidet mit einer Art Rucksack, der leer zu sein schien, und sah recht elend und verhungert aus.“<sup>27</sup>.

---

22 Luise Neitzel: a.a.O.

23 Ruprecht Graf zu Castell-Rüdenhausen, s.o.

24 Siegfried Johann von Sivers: Erhebe den Blick. Benndorf & Richwy Verlag. Lage/Lippe, o.J: 14 Mühlberger Gedichte aus der Zeit der Gefangenschaft.

25 Eberhard Hoffmann. Rundbrief, s.o.

26 Andreas Weigelt. Chronik der Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V.. Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V. (Hrsg.). 2010. S. 26.

27 Gisela Baronin von Seefeld, s.o.

Dr. von Sivers ging dann nach Coburg, wo er die Gräfin zu Castell-Rüdenhausen und deren Sohn Ruprecht, sein Patenkind, besuchte. Danach führte ihn sein weiterer Weg nach Jesteburg zu seiner Schwester Baronin von der Osten – Sacken<sup>28</sup>.

Er ist am 09.08.1948 aus Jesteburg/Kreis Harburg (heute Samtgemeinde Jesteburg) nach Detmold gegangen. Hier lebten weitere baltische Verwandte, eine frühere Bekannte aus Grieben sowie sein Freund Dr. Alfred Irschick<sup>29</sup>. In Detmold wohnte Dr. von Sivers in der Bülowstraße 5. Als praktizierender Arzt war er aus Alters- und gesundheitlichen Gründen nicht mehr tätig<sup>30</sup>. Er fertigte damals jedoch wunderbare Intarsienarbeiten an, mit denen er sich teilweise einen bescheidenen Lebensunterhalt verdiente.



„Erstes Wiedersehen von Dr.v.S. und mir in der Freiheit in Arnsberg/Westf. am 1.5.1950“. Aus dem Nachlass von Luise Neitzel. Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von Eberhard Hoffmann.

Nach ihrer Entlassung aus dem Lager Buchenwald lud die ehemalige Mitgefängene Luise Neitzel Dr. von Sivers nach Hamburg ein. Dort rezitierte sie, gemeinsam mit Frau Viehweg, einer ehemaligen Schauspielerin aus Leipzig, vor geladenen Gästen Dr. von Sivers' Gedichte aus der Gefangenschaft<sup>31</sup>.

Denn wo eines Menschen unerlöste Seele weilt,  
da wird er einst unsterblich und hat sein Leben  
und Geistermacht weit über den Tod hinaus.

Unser guter, hochverehrter

**Dr. med. Siegfried Johann von Sivers**  
aus Randen (Livland)

geb. 21. 5. 87      gest. 2. 11. 56

hat in Tegernsee für immer seine Augen geschlossen.

Im Namen aller Verwandten:

Otto von Sivers Stuttgart-Degerloch, Alte Weinsteige 112	Baron Erich von Seefeld Fritzlar, Behnbach 1
---	---

A. Eoenmal Tegernsee

28 Gisela Baronin von Seefeld, s.o.

29 A. Irschick war ein baltendeutscher Chemiker, der bei Schering in Reichenbach/O.L. arbeitete. Er wurde im September 1945 vom NKWD verhaftet und nach Aufenthalt in den Speziallagern Bautzen und Mühlberg in die Sowjetunion verbracht, von wo er 1950 zurückkehrte.

Siehe: <http://www.lager-muehlberg.de/content/AlfredIrschick.pdf> sowie die Akte Irschick, Schering Archiv, Bayer AG, Berlin

30 Dr. Andreas Ruppert. Stadtarchiv Detmold. Mitteilung vom 07.05.2012., sowie Gisela Baronin von Seefeld und Eberhard Hoffmann, a.a.O.

31 Eberhard Hoffmann, s.o.

Dr. von Sivers verstarb am 02.11.1956 während eines kurzen Aufenthaltes in Tegernsee<sup>32</sup>. Hier fand er auch seine letzte Ruhestätte.

Otto von Sivers war ein Neffe und Baron Erich von Seefeld war ein Schwager des Dr. von Sivers.



„Dr.v.S.' Grabkreuz in Tegernsee“. Aus dem Nachlass von Luise Neitzel. Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von Eberhard Hoffmann.

Stand: 31.05.2013

© Heike Leonhardt und Uwe Steinhoff  
Internetdokumentation der Opfer des Lagers Mühlberg 1939 – 1948  
Mehr Details: <http://www.lager-muehlberg.de>  
Nichtkommerzielle Nutzung unter Angabe der Quelle gestattet.

---

32 I. Zuber. Standesamt Tegernsee. Mitteilung vom 08.05.2012.